

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

167 (21.7.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. Öhr. Jahresbeitrag 24.00 Mark o. Öhr. Durch den Postamt 11 Uhr o. Postfach 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Verlag: Karlsruhe, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langstraße 78

Nummer 167 Karlsruhe / Donnerstag, den 21. Juli 1927 47. Jahrgang

Das trauernde proletarische Wien Bestattung von 57 Opfern der Polizei

Kein Trostwort und kein Kranz des christlich-sozialen Geistlichen und Bundeskanzlers Seipel

Wien, 20. Juli. (Eia. Draht.) Die Bestattung der ersten Toten des Jahres vom letzten Freitag brachte eine furchtbar traurige Erscheinung. Der Zutritt auf den Zentralfriedhof war nur gegen besondere Karten gestattet. Auf dem Teil des sehr langen Beiges nach dem Zentralfriedhof, der im östlichen Osten von Wien liegt, stand ein dichtes Menschenpaar. Die Gemeindegemeinde hielt die Ordnung vollständig. Jede Abteilung aufrecht. Deputationen der Stadt marschierten auf, während der Gewerkschaften und der Partei wurden ihnen. Langsam überholte unter Mute die meinsten Angehörigen, die, sei es mit der Straßenbahn, sei es zu Fuß zur Beerdigung ihrer Väter, Brüder und Kinder waren.

Am Schluß wies der Vertreter der Internationale dem Proletariat den Weg zur Befreiung von Faschismus und Faschismus zu immer stärkerer Zusammenfassung der Kräfte zu einheitlichem Wirken.

Nun stimmten die Sänger der alten sozialdemokratischen Partei Österreichs das ereignisreiche Volkslied der Arbeiter an, das die Trauergemeinde halblaut mitsang. Unter den Klängen der Kapelle, die den Trauermarsch spielte, begann das Abtragen der einzelnen Särgen, zu dem etwa 11 Minuten entfernten gemeinsamen Begräbnisplatz, wo die Gebeine über die Wälder aller Opfer in Einzelgräbern bestattet werden. Jedem Sarg schlossen sich die Angehörigen an. Auch viele Teilnehmer an der Trauerfeier versammelten sich mit. In den Gräbern selbst nahmen Geistliche des betreffenden Bekenntnisses die Einsegnung vor. Es dauerte Stundenlang, bis alle Särgen beigesetzt waren oder in das Krematorium hinführend getragen wurden, da das Trägerpersonal zahlenmäßig einer derartigen Beerdigung nicht gewachsen sein konnte. Als der letzte Sarg versetzt war, verließen die Trauerkräfte den Friedhof.

getötet worden, gäbe es wenigstens sichtbare Sühne für das vergossene Blut — es wäre manches leichter zu tragen. Das Bewußtsein, im Namen der Zukunft, im Namen einer großen Idee ein Opfer gebracht zu haben, ist in tiefer Verzweiflung ein Trost; aber es war ja kein revolutionärer Kampf, es war eine Treibjagd, ein planloses, tödliches, blindes Gemetzel, in dem die hundert Menschen zugrunde gingen. Das ist das Gefühl, das schauerliche Gefühl, das alle Herzen aushöhlte. Sinnlos gestorben, umsonst — ist es wahr?

Es liegt an uns allen, ob der Tod dieser hundert Menschen sinnlos bleibt oder ob ihm Sinn und revolutionärer Inhalt wird. Was wir am Grabe der Toten geloben, was wir als ihr Vermächtnis betrachten werden — das wird der Sinn sein, davon wird es abhängen, ob sie umsonst gestorben sind oder nicht. Die ganze Arbeiterklasse übernimmt die Verantwortung dafür, daß nicht ein Denkmal alles ist, was von ihnen übrig bleibt, daß sie weiterleben in uns, daß ihnen gewaltige Sühne wird — tiefere Sühne, als das Bürgertum, selbst wenn es dazu bereit wäre, geben könnte.

Aber das Bürgertum denkt nicht an Sühne. Seipel und die Seinen kümmern sich nicht um die Toten; was sie beklagen, ist die Schädigung des Fremdenverkehrs, der Verlust der Grundbesitzer, die Einbuße des Vertrauens im Ausland. Das Grauen der brennenden Tage war für sie eine unliebsame Geschäftsstörung, ist für sie willkommenes Anlaß zu politischen Transaktionen. Geld und Prestige, das sind die Posten in ihrer Bilanz; das Menschenopfer gefallen sind, rührt ihre Nerven nicht an. Schon berechnen sie, wieviel die Katastrophe gekostet hat, nicht in Blut und Verzweiflung, sondern in Schillingen und Groschen! Hundert Tote, das ist bedauerlich, weil es die Reisenden abschreckt, tausend vernichtete Älter, das ist viel wichtiger, das können sie nicht verwinden...

Dazu gehörten aber weder die Bundesregierung noch die christlich-sozialen Parteien. Auch der Bundespräsident hatte keinen Kranz geschickt. Am Donnerstag werden die 4 getöteten Politbegleiter bestattet, darunter befindet sich ein Kriminalpolizist, der in Zivil war. Er ist aber von den Ansehn aus einem Polizeigewehr getroffen worden.

Zwei Momentbilder aus dem gestrigen Trauertag in Wien müssen festgehalten werden: ein würdiger Vertreter der Kommunisten brachte es fertig, vor 57 Särgen eine elende parteifanatische Hezrede zu halten. Diese schamlosen Soldatenehre der Moskowitzer hält auch die Majestät des Todes nicht ab, ihrem skrupellosen Hezgewerbe nachzugehen. Warum aber wird immer aus purer Sentimentalität heraus von Sozialdemokraten der große Fehler gemacht, mit Kommunisten irgend eine Vereinbarung einzugehen, ihnen gegenüber auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen! Sie lobnen es doch in jedem Falle durch eine neue schamlose Hezrede oder durch eine politische Schufterei.

Stürmische Auftritte vor der Leichenhalle in Wien

Wien, 20. Juli. (Kom. Sonderberichterstatter des VTB.) Gestern mittag kam es vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses noch zu stürmischen Szenen. Als zahlreiche Kränze eintrafen, stante sich vor dem Tor eine große Menschenmenge. Außerdem waren viele Leute erschienen, die ihre vermissten Angehörigen unter den Toten suchen wollten und, wenn sie sie fanden, in laute Klagen ausbrachen. Als die Kränze vor dem Tore diese Anbrüche hörten, bemühten sie ihrer Ursache und Erregung, jedoch das Tor geschlossen wurde und die Wache die Straße räumen mußte. Neue Erregung entstand, als vor dem Tor ein Wagen mit ungefähr 30 Särgen vorfuhr. Erst nachdem die Särgen in die Halle getragen worden waren, trat Ruhe ein.

Das zweite Bild ist würdig des ersten: der Regierungschef, der christlich-sozialen Bundeskanzler Dr. Seipel, keines Zeichens katholischer Geistlichkeit, hat zu der Bestattung der Opfer der von der Bundespolizei veranstalteten Massaker weder einen Vertreter entsandt, noch einen Kranz gestiftet. Es handelte sich ja auch „nur“ um Proletarier, warum soll sich dieser patentierte Schützer des Geldsacks und der politischen und kulturellen Reaktion noch besonders anstrengen. Gewiß, der Nazarener hat davon gesprochen, man soll auch seine Feinde lieben, der christlich-sozialen katholischen Geistliche Dr. Seipel hat aber verachtet die Opfer eines Dramas auch noch, wenn in langen Reihen sie in Särgen nebeneinander liegen.

Sozialistenhege badischer Zentrumsblätter

Das Hauptorgan des badischen Zentrums, der Badische Beobachter, schrieb gestern in Sperrdruck an der Spitze des Blattes über die Wiener Vorgänge:

Das Verhalten des Kommunisten und das Verhalten des christlich-sozialen Geistlichen und Bundeskanzlers sind Handlungen, geboren aus fanatischem Haß, der auch am Grabe noch anhält.

Dem „Vermächtnis der Toten“ ist in der gestrigen (Mittwoch-)Ausgabe der Wiener Arbeiterzeitung ein erster und würdiger Artikel gewidmet. Wir zitieren daraus die folgenden Stellen:

„Die Tragödie ist schnell ihrem unheimlichen Ende entgegengegangen. Die Spieler — traurige Karikaturen — verschwanden langsam wieder hinter den Kulissen. Auftritte, bestellte Sympathieundabgebungen und archaisch-republikanische Klänge für Unergründliche werden einen schmachvollen Rückzug. 87 Tote und Hunderte von Verletzten, abgesehen von dem verurteilten Nationalverbrecher, waren gerade recht genug, um einer Handvoll grünen wahnwitziger Parteibonzen zum erstenmal die Augen zu öffnen. Die letzte Waffe, mit der der revolutionäre Sozialismus gehofft hatte, das

„Hundert Menschen sind es beinahe, die grauhaft sinnlos niedergemetzelt wurden, Männer, Frauen und Kinder, hundert Menschen, zerstückt und verstümmelt von den Geschossen der Polizei, niederknallt wie Tiere, die man in wilder Treibjagd zu Tode jagt. Ein Vater trug auf den Schultern sein Kind aus dem Inferno entseelter Mordlust; ein Schuß entriß ihm die liebe Last, ein kleiner, lebloser Körper lag auf dem Strahlenplaster. Ein fünfzehnjähriger Bub, ein Lebrling, kletterte auf ein Gerüst, um von oben den blutigen Wirrwort zu sehen; ein Polizist legte das Gewehr senken ihm an, zielte, schuß und der Knabe stürzte tot in die Tiefe. Eine schwangere Frau eilte durch die Gassen; sie wurde zu Boden gestreckt, doppeltes Leben erlosch in Blut. Junge Mädchen und alte Frauen fielen, Neugierige, die am Fenster standen, Unbeteiligte, die zufällig ins Gedränge kamen, achtzehnjährige, zwanzigjährige, die „Pui!“ riefen, wenn die Wache wehrlose Menschen attackierte. In den Spitälern lagen sie nebeneinander, zerfleischt und entstellt, die Angehörigen kamen, suchten unter den namenlosen Opfern menschlicher Bestialität ihre Toten, bezirften nicht, warum man sie hingejagt hatte. Und nun versinken sie in die Erde, nun steigt aus all dem unendlichen Leid die brennende Frage empor: „Wofür sind sie gefallen? Wofür ein Vermächtnis lassen sie uns zurück? Sind sie nicht sinnlos gestorben?“ Die Sinnlosigkeit ihres Todes ist das Furchtbarste. Wären sie in revolutionärem Kampfe als Wärter ihrer Ueberzeugung

„österreichische Volk auf die Knie zu zwingen, der Verlehrsstreik ist bedingungslos abgebrochen worden. Ein unerhörter Terror, sich der Verlehrsanlagen zu bemächtigen, die im besten Sinne des Wortes Volksgut sind und zu denen gerade diese Parteilique am wenigsten beitragen hat.“

„Auch folgte ein etwas unerfreulicher Zwischenfall. Man hatte sich einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah, als der Kommunist jede Gelegenheit zu nehmen, Verleumdungen zu machen und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Ein weiterer Fehler, der annehmlich auch Kommunisten sein soll, hat nach den bestimmten Erklärungen seiner Anführer niemals der A.P.D. angehört. Aber statt Worten des Lobes für die Angehörigen hielt der Kommunist eine unvermeidliche Anklage mit Angriffen auf die Demokratie und dabei auch auf die Sozialdemokratie. Die Anklagen mußten an sich halten, um die Rede, der Würde des Toten entsprechend, nicht zu verhindern. Man hat halblautes mißverständliches Wort war zu hören. Ein Glück, daß der Kerl bald von der Tribüne verschwand.“

„Der Verlehrsstreik ist bedingungslos abgebrochen worden. Ein unerhörter Terror, sich der Verlehrsanlagen zu bemächtigen, die im besten Sinne des Wortes Volksgut sind und zu denen gerade diese Parteilique am wenigsten beitragen hat.“

„Auch folgte ein etwas unerfreulicher Zwischenfall. Man hatte sich einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah, als der Kommunist jede Gelegenheit zu nehmen, Verleumdungen zu machen und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Ein weiterer Fehler, der annehmlich auch Kommunisten sein soll, hat nach den bestimmten Erklärungen seiner Anführer niemals der A.P.D. angehört. Aber statt Worten des Lobes für die Angehörigen hielt der Kommunist eine unvermeidliche Anklage mit Angriffen auf die Demokratie und dabei auch auf die Sozialdemokratie. Die Anklagen mußten an sich halten, um die Rede, der Würde des Toten entsprechend, nicht zu verhindern. Man hat halblautes mißverständliches Wort war zu hören. Ein Glück, daß der Kerl bald von der Tribüne verschwand.“

Das Bruchsaler Zentrumsblatt, der Bruchsaler Bote, schrieb am Montag in einer Ueberschrift von der „Verstärkung der österreichischen Sozialdemokratie“. Es dürfte vorläufig genügen, diese Leistungen zweier badischer Zentrumsblätter gebührend an den Pranger zu stellen

Bundespolizei durfte sich nicht sehen lassen.

„Auch folgte ein etwas unerfreulicher Zwischenfall. Man hatte sich einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah, als der Kommunist jede Gelegenheit zu nehmen, Verleumdungen zu machen und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Ein weiterer Fehler, der annehmlich auch Kommunisten sein soll, hat nach den bestimmten Erklärungen seiner Anführer niemals der A.P.D. angehört. Aber statt Worten des Lobes für die Angehörigen hielt der Kommunist eine unvermeidliche Anklage mit Angriffen auf die Demokratie und dabei auch auf die Sozialdemokratie. Die Anklagen mußten an sich halten, um die Rede, der Würde des Toten entsprechend, nicht zu verhindern. Man hat halblautes mißverständliches Wort war zu hören. Ein Glück, daß der Kerl bald von der Tribüne verschwand.“

„Auch folgte ein etwas unerfreulicher Zwischenfall. Man hatte sich einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah, als der Kommunist jede Gelegenheit zu nehmen, Verleumdungen zu machen und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Ein weiterer Fehler, der annehmlich auch Kommunisten sein soll, hat nach den bestimmten Erklärungen seiner Anführer niemals der A.P.D. angehört. Aber statt Worten des Lobes für die Angehörigen hielt der Kommunist eine unvermeidliche Anklage mit Angriffen auf die Demokratie und dabei auch auf die Sozialdemokratie. Die Anklagen mußten an sich halten, um die Rede, der Würde des Toten entsprechend, nicht zu verhindern. Man hat halblautes mißverständliches Wort war zu hören. Ein Glück, daß der Kerl bald von der Tribüne verschwand.“

„Auch folgte ein etwas unerfreulicher Zwischenfall. Man hatte sich einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah, als der Kommunist jede Gelegenheit zu nehmen, Verleumdungen zu machen und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Ein weiterer Fehler, der annehmlich auch Kommunisten sein soll, hat nach den bestimmten Erklärungen seiner Anführer niemals der A.P.D. angehört. Aber statt Worten des Lobes für die Angehörigen hielt der Kommunist eine unvermeidliche Anklage mit Angriffen auf die Demokratie und dabei auch auf die Sozialdemokratie. Die Anklagen mußten an sich halten, um die Rede, der Würde des Toten entsprechend, nicht zu verhindern. Man hat halblautes mißverständliches Wort war zu hören. Ein Glück, daß der Kerl bald von der Tribüne verschwand.“

Eine rheinische Zentrumskonferenz zum „Fall Dr. Wirth“

Wie dem Berliner Tageblatt von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, fand vor einigen Tagen im Rheinland eine Konferenz katholischer Geistlicher und Arbeiterführer statt, die sich mit dem Fall Wirth beschäftigte. Die Gedanken, die in dieser Konferenz Ausdruck fanden, sind in einem Protokoll niedergelegt worden, das den Führern des Zentrums zugestellt werden soll. Darin wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Zentrumspartei und die Zentrumspresse nicht durch Abneigung gegen die Person Wirths gesündigt an dem vorbeizugehe, was er ausübte, und daß seine Ausführungen nicht ohne weiteres als Verhöhnung an der Zentrumspartei verächtlich werden sollen. Es sei durchaus nicht notwendig, daß man ein unbedingter Anhänger Wirths sei. Man könnte trotzdem den Gedanken sich zu eigen machen, daß seine Mahnworte wegen ihrer Berechtigung in der Zentrumspartei gepreßt werden müßten. „Wir dürfen uns durch den Kampf gegen Dr. Wirth keinesfalls dazu verleiten lassen, an die Seite derjenigen zu rücken, die den Volkstaat im wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Sinne praktisch hinführen wollen.“ Auf der anderen Seite sei allerdings auch nicht zu billigen, daß Dr. Wirth fast ausschließlich in Versammlungen des Reichsbanners, wo die Mehrheit aus Sozialdemokraten gebildet würde, seine Reden halte und dort Kritik an der eigenen Partei übe. Dr. Wirth solle sagen, was er zu sagen habe, und es in Versammlungen der Zentrumswähler ausprechen. „Doch dürfen auch von der Zentrumspartei diese „Fehler Dr. Wirths“, wie es in dem Bericht heißt, nicht übertrieben werden; vor allem dürfe man nicht gegen Dr. Wirth auf Vorkesslungen der Rechtsparteien hin vorgehen. Die letzte Koalition im Reich bedeutete zweifellos für die Durchsetzung des Volkstaates eine Gefahr. Die Gefahr bestehe darin, daß die Deutschnationalen alles tun wollten, um ihre frühere Machtstellung, vor allem in der Verwaltung, wieder zu gewinnen. Deshalb dürften so kräftige Worte, wie sie Dr. Wirth in seiner Königsberger Rede ausgesprochen habe, nicht so tragisch genommen werden, wie das von der Zentrumsparteileitung geschieht sei. Man sei hier sicherlich auf Grund der Vorkesslungen der Rechtsparteien zu nervös geworden. Die Konferenz der katholischen Geistlichen und Arbeiterführer verlangte, daß alle maßgebenden Führer des katholischen Volkes darüber hinaus genau sehen und horden, was gegenwärtig unser Volk empfindet.“

Wie Hindenburgs 80. Geburtstag gefeiert werden soll

Aus Anlaß der Feiern zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten haben sich Ausschüsse gebildet, denen Mitglieder verschiedener Parteien angehören. Diese Ausschüsse haben den Zweck, die öffentlichen Feiern so vorzubereiten, daß den Mitgliedern aller Parteien die Teilnahme an den Feiern möglich sein wird. Es sind aber bereits mehrfach in diesen Ausschüssen Beschlüsse gefaßt worden, denen zufolge die Reichslage Schwarz-Rot-Gold bei diesen Feiern nicht gezeigt werden soll. Es sind auch bereits Beschlüsse gefaßt worden, daß auch Schwarz-Weiß-Rot nicht gezeigt werden soll, sondern allein die Reichswahlfarbe.

Wie immer gesagt werden mag, die organisierte Arbeiterschaft hat keinen Anlaß, die Hindenburggeburtstagsfeier mitzumachen, wie sie auch keinen Anlaß hat, an der Sammlung für die sogenannte Hindenburgspende sich zu beteiligen. Wir bringen Herrn v. Hindenburg die ihm als Reichsoberhaupt schuldicke Achtung entgegen, ihn aber zu feiern, dazu liegt für die organisierte Arbeiterschaft kein Grund vor.

Zum Kampf gegen das Reichsschulgesetz

Aus dem Parteivorstand der SPD. wird geschrieben: Der Parteivorstand beschloß die Herausgabe einer Broschüre über den Reichsschulgesetzentwurf, die baldmöglichst erscheinen soll. Ferner sind Redaktionskommissionen über den Schulgesetzentwurf gleichmäßig in Auftrag gegeben. Diese Kommissionen werden nach Fertigstellung des Entwurfs alsbald zusammentreten. Unter Voraussetzung, daß die Beratung des Reichsschulgesetzentwurfs im Reichsrat rechtzeitig erfolgt, wird die Schulvorlage auf der Tagesordnung der für den 28. September vorgesehene Reichstagsitzung stehen. Wo nicht besondere örtliche Verhältnisse etwas anderes als zweckmäßig erscheinen lassen, wird deshalb der Kampf gegen den reaktionären Schulgesetzentwurf im September mit besonderer Energie zu führen sein.

Der Geschwisterhof

Erzählung von Anna Hartenstein (Fortsetzung.)

14
Im Stall lauerte die Kegel und hielt den beiden mutterlosen Kalbchen die Milchflasche in die weichen Mäuler und redete ihnen gut zu. In ihren lockigen blonden Scheitel hatte die erste Kriegerin eine weiche Strähne gezogen. In den lebhaften dunklen Augen war eine ängstliche Unsicherheit, als müßte sie schuldbehaftet jedem Blick ausweichen.
Drauf in das Zimmer der Wächlerin kam sie nur selten auf Augenblicke gehüchelt, gerade nur um sich über den Korb zu beugen, in dem die beiden Gotteswunder lagen. Sie fürchtete die Frage, die kommen müßte und die kam.
„Na, Kegel, wie ist's denn mit dem Sternbl' gegangen?“
„Zwei Kalbchen sind da und das Sternbl' — ja — das ist hin worden.“
„Herrschhaft!“ — die Agath schlug entsetzt die Hände zusammen — sie sah schon aufrecht im Bette, das Gesicht, zu dessen Schläfen die Zöpfe wie dunkles Gold niederhingen, noch bloß, daß die dünnen Lippen darin wie zwei blutrote Striche brannten. Die Augen saß dunkel in hartem Glanze.
„Was sagst du? Hinworden? Ja, Herrschhaft — wie ist das gegangen — du bist doch die Kalbmutter — da müßt es schon arg haben fehlen lassen. — Tieses, keinen Preis nicht und nun auch noch hin — so ein Schandbl! Wenn ich wieder zuweilen bin, muß ich mich schon selber um den Stall kümmern. Mein, was sagen Sie dazu, Mutter?“
Kegel hörte nicht mehr, was die Kieglerin sagte. Wie in einer schweren Betäubung ging sie die Stiegen hinab. Unten im Haus kam ihr der Jolech entgegen. Er stützte — „wie schauft denn aus? Daß Gespenster gesehen? Komm!“ — er schob sie vor sich her in die Küche. Da stand die Marie am Herd. Neben ihr hockte die Mutter auf einem Schemel und schälte Kartoffeln. Die Abendsonne fiel durch die beiden Fenster zur Seite der Außenküche mit einem warmen Goldstrom und ließ das Messing- und Kupfergeschirr an den Wänden blinken.
Und sie beleuchtete grell das Fremde, Schmerzhafte in den Zügen der Geschwister.
„Nu sag mal, konnst denn gar nicht über die Kalbin wegkommen? Auch ein Kriegsoffer, eins von den ersten — Kegel — was gib's? Nichts — heut füttern die Kinder auf den Weiden

Der österreichische Schutzbund

Der „Republikanische Schutzbund“, die von der österreichischen Sozialdemokratie ins Leben gerufene, proletarische Selbstschutzorganisation ist durch die Wiener Straßenrevolten plötzlich in den Mittelpunkt der Tagespolitik gerückt. „Der Schutzbund“ wird der „Lage“ melden in diesen Letzteren die einen Blätter, „Der Schutzbund als Träger der Revolution“, die anderen, „Rote Polizei in Wien!“ die einen; „Der größte Schritt zur roten Diktatur getan!“ die anderen. Bleibt die Tatsache, daß in einem zwangsmäßig entmilitarisierten Land mit starker industrieller Zusammenballung eine festgelegte Organisation ehemaliger, geübter Soldaten trotz Polizei und Wehrmacht einen im Nachhinein um den Staat ausschlaggebenden Kraftfaktor darstellt, auf den die Arbeiterklasse in ihrem ureigenen Interesse nicht verzichten kann.

Der „Schutzbund“ wurde durch den spontan zum Ausbruch gekommenen Straßenaufruhr ebenso überrascht wie die politischen Parteien, die Wehrmacht und die Polizei. Seinem militärischen Charakter entsprechend, konnte er natürlich erst in Erscheinung treten, als der erste Ansturm der Demonstranten gegen den Justizpalast vorüber war und die durch Rückwärtsbewegungen einzelner Wachen aufgegriffene Menge sich ber-its in einem regelrechten Kleinkrieg mit der Polizei befand.

Schon in der Nacht vom Samstag war es dann dem „Republikanischen Schutzbund“ gelungen, die Ordnung in ganz Wien wieder herzustellen, nachdem letzte Feuertöpfe sich kurz vor Mitternacht in den einzelnen Straßen abgeipelt hatten. Dem Einreifen des „Republikanischen Schutzbundes“ in Favorita, Hernals und Döbling ist es vor allem zu danken gewesen, daß der durch kommunistische Diktatoren auf neue angelegte Kleinkrieg gegen die Polizei ein rasches Ende gefunden hat.

Damit ist wieder einmal der Beweis für die außerordentliche Bedeutung einer vom Vertrauen der breiten Volksschichten getragenen Selbstorganisation erbracht. Im Augenblick innerer Unruhen und spontaner Revolten ist die Polizei meist zu schwach, die Wehrmacht nicht zu Stelle und der innere Haß eines großen Gemeinweins wie der Millionenstadt Wien nur mit den disziplinierten Massen einer republikanischen „Hilfs-Polizei“ wiederzugewinnen. Kein Wunder, daß die deutsche Reichspresse über den „kommunistisch-geleiteten“ mit dem „Gedanken einer neuen sozialen Revolution zielenden“ Schutzbund lobt.

Das österreichische Staats- und Verwaltungsrecht kennt keinen genau umgrenzten „Nahbereich“ und so war es eine gewisse „Verständlichkeit“, daß sich der amtierende Bürgermeister des „roten Wien“, der die Kompetenzen eines Landeshauptmannes besitzt, im Einverständnis mit dem polizeipräsidenten keine „Gemeindeaufwach“ schuf, wozu er nach der österreichischen Gemeindeverfassung berechtigt war, den „Schutzbund“ mit gestempelten Polizeibanden und Waffen ausstattete und für das „Zusammenwirken der Bundespolizei mit der Gemeindepolizei und der Gemeindeaufwach“ Sorge trug.

Der „Schutzbund“, der schon bei gal. reichen Reichsbannertriefen im Reich öffentlich in Erscheinung getreten ist, ist ja in Deutschland kein Fremdling mehr. Fast jede deutsche Großstadt kennt die braungrün gekleideten „Ordner“ mit dem Schlapphut und der

breiten Koppel, die bei aller Straffheit und Disziplin mit überreichem Grobmut zu fechten verheben.

Der „Schutzbund“ ist ein Kind des Burgenlandes. Als im Jahre 1921 das kleine Österreich mit seiner schwachen Wehrmacht den Versuch machte, das von Hortobas Banden widerrechtlich besetzte Burgenland zu befreien, zog es für diese Aufgabe das militärisch ausgebildete Proletariat der Industriegebiete von Wien nach Wiener-Neustadt heran.

Die österreichische Arbeiterschaft, der es nach dem Zusammenbruch des habsburgischen Kaiserreichs gelungen war, die Kaiserliche Wehrmacht, Polizei- und Landwehrarmee durch ihre Anhängerschaft zu befreien, hat sich nie in hyperpartisanische Frierenstränge gewiegt. Ihr militärischer Führer, der ehemalige österreichische Wehrminister, Dr. Julius Deutsch, dankt über Abstrichungs- und Wehrfragen höchst nüchtern und real, ist ein entscheidender Befestiger einer aktiven „proletarischen Wehrpolitik“ und rechnet sich als wichtigsten Aktivposten außer dem Aufbau der österreichischen Wehrmacht die Schaffung des „Republikanischen Schutzbundes“ an.

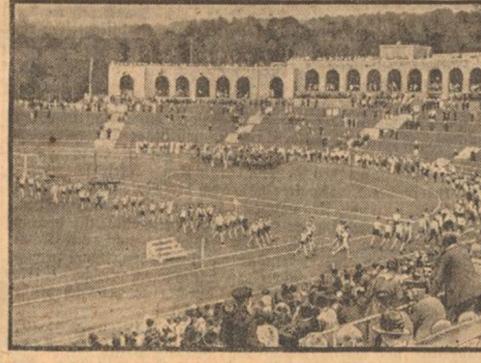
Der Schutzbund will die „Arbeiterklasse vor den Gewalttaten des Monarchismus und des Faschismus bewahren, die Demokratie verteidigen und Republik schützen“, ist als außen- und innenpolitische Abwehr-Organisation des Proletariats gedacht. Sein erstes Vorhaben ist Dr. Deutsch, der zweite Vorsitzende, der Führer des „Grenzfürs“ gegen Ungarn, der Bürgermeister von „Wiener-Neustadt“, Ehrenvorsitzender ist General Körner, der einjährige Generalkommandant der Infanterie, der Vorsitzende der „Wiener-Neustädter“ Verbände und Ortsgruppen, entsprechend der Einteilung Österreichs und betrachtet als seine Hauptaufgabe den Schutz der österreichischen Ordnung bei Wahlen, Streiks, Aufmärschen und Verlagerungen aller Art. Die Befehlsstellen und Ausrüstungsgegenstände, Waffen besitzt der Schutzbund von sich aus nicht) befinden sich durchweg in den Gewerkschaftsbüroen, Büro- und Volkshäusern der Partei.

Dabei erlaubt sich der Bund sehr wohl, seine „Ordner“ zu Zeit zu Zeit zu schulen und durchzubilden. Als Wehrtruppe der jungen Ordner mit dem Zielgedenke und der Pistole auf feste und bewegliche Ziele zu schießen und sich einer gründlichen, sportlichen Ausbildung zu unterwerfen. Die lebendig gezeichnete Zeitschrift „Der Schutzbund“ ist nicht, alle wichtigen, militär-technischen Dinge, das moderne Gesicht, der „Fortschritt“ der Waffentechnik, die des Gas- und Luftkrieges eingehend zu diskutieren und dem Gegenstand der Belehrung zu machen.

Der proletarische Charakter des Schutzbundes, der im Gegensatz zum „Reichsbanner“, nur sozialistische „Ordner“ kennt, erklärt die zwangsläufige aus dem Fehlen der bürgerlich-demokratischen „Mitte“ in Österreich.

Sein Daseinszweck ist noch nie so deutlich in Erscheinung getreten, wie in diesen Tagen, da ganz Österreich als Folge der tollsten Wiener Straßenkämpfe förmlich von Fieber geschüttelt ist.

Der musterartige Aufmarsch des „Schutzbundes“ in Döbling zeigt dem lautlosen Volkstum wichtiger Machtmittel. Auftrag des Wiener Landeshauptmannes als „Rückversicherung“ der Republik kann dem republikanischen Deutschland eine einbreitliche Lehre sein!



Das Arbeitersportfest in Frankfurt a. O.

Die Arbeitersportler des 16. Kreises (Lausitz) in der Hauptstadt der mittleren Ostmark veranstalteten zum ersten Mal ein Festspiel. Am Festtage nahmen 1000 Turner und Sportler teil und vor 8000 Zuschauern fanden dann im Ostmarkstadion von 1000 Turnern und 500 Turnerinnen Freiluftturnen statt. Fußballmannschaften spielten auf 6 Feldern gegeneinander, zahlreiche leichtathletische Wettkämpfe blieben Sportler und Zuschauer in Spannung; außerdem zeigten 650 Spielkate ihr Können.

in Belgien von Granaten zertrüben — wer fragt danach — es fliekt ein ganz ander Blut.“

Die Kegel hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen — „ich war so allein, ich konnte nicht mehr tun.“

Da legte der Jolech die Hand auf die Achsel — „Altes Mädel — ichan, an der Bräiden hatten sie die Strafe für die Nacht verbarrikadiert. Da meldets Telerhon, daß Autos unterwegs. Die Mutter vorher aufgehalten werden, sonst hätt's ein Unglück geben — es ging um Menschenleben, und da gab's keinen Aufschub nicht. So, und nun Kopf hoch, Kalbmutter.“

Kegel erschauerte — das bin ich nimmer, dachte sie, ihr müßt nicht, was sie mir angetan, wie sie mein bißel Selbstvertrauen vollends zertrüben hat.

„So, und nun hätt' ich noch einer mein Sprüchel zu sagen, aut, daß Sie kommen, Frau Kieglerin!“ — der Jolech sah die Frau, die breit in die Küche legte, scharf an — „heut auf den Vormittag mocht ich nicht Krach machen, der Agath wegen, als Sie der Mutter anschafften, das Badwasser herunter zu tragen. Gut, daß ich dazu kam und der Mutter das Schaff aus den Händen nehmen konnte. Ein andermal rufen Sie die Magd, aber der Mutter, unierer Mutter befiehlt hier niemand im Gattingerhof — verstanden? Und Sie, Frau Mutter, kommen Sie, ich führe Sie in Ihre Stube, Aufrechnungen sind nichts für Sie.“

Dem Hannes war der Bruder in diesen Tagen eine unbehagliche Hilfe gewesen. Nicht nur in der Arbeit, die jetzt mit dreifacher Macht auf des Jolechs Schultern lag, denn die Rechte waren schon am ersten Tage eingerückt. Nicht nur in der Sorge um die Gemeinde und in all den Anforderungen, die diese ersten Kriegstage mit ihren unerwarteten Umwälzungen an alle stellten, die Verantwortung zu tragen hatten. Unbewußt hatte er ihm starke Erschütterungen, auch die des Glückes, tragen helfen. Etwas Ruhiges, Starkes, Festes ging von dem Jolech aus. Aber der Angriff auf die Kieglerin, die in heikem Zorn ihre Sachen packte, der ging denn doch zu weit. Und eben heulte die junge Frau, daß man ihr die Mutter aus dem Hause trieb.

„Ich denk schon, die Mutter wird dir mehr sein, als die Kieglerin — aber nicht? Dann uns, den anderen.“

Wie ein scharfer Schnitt wusch ihm und den Geschwister fuhr das Wort hin — und den anderen — sein Gesicht verlor die Farbe. Und dann wurde etwas in ihm hart und kalt — aut, sie wollen es so, es ist nicht seine Schuld. Und er hat Frau und Kinder — seine Kinder. —

Ganz jacht hatte sich die alte Gattingerin aus dem Leben geschlichen. Das graue Gesicht für einen Soldatenstrumpf auf dem Schoß, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, lag sie im Bett, stuhl, eingehüllt in ewiges Schweigen. Und vor dem gebemurten wollen häßlich, das noch in den Winkeln des eingefallenen Mundes wie versteinert lag, verzerrte die Klage. Nur heimlich aus dem weiten ein trampelndes Schluchsen in der Brust hoch — ist die Mutter, die ganz einzige Mutter! Im Dorf aber war es ein Steuenen — wie kann nur eines hier drinnen sterben wollen wenn es auch ein altes Weibchen ist, während doch draußen die Kraft und die Zukunft des Volkes verbluten? Aber eine Leichenrede wurde der Gattingerin im Dorfe gehalten — „hätt' ein arg gutes Leut ist sie gewesen.“

Nun loben die Geschwister am Abend des Begräbnisses wieder beilammen in der großen Stube. Die Agath war oben bei den Kindern. Und der Hannes hätte noch in der Schreibstube zu den besten. Aber das brennende Verlangen, heut wieder zu den Kindern zu gehören, hielt ihn.

„Sie hat sich nicht lang als Großmutter freuen dürfen.“ sagte der Hannes aus seinem Sinnen heraus. Da hob die Marie, die einem befremdeten Gedanken bewegt, den Kopf. Warum war die Mutter in den letzten Tagen nicht mehr hinauf zu den Kindern aufsteigen? Das fiel ihr jetzt bemußt auf — die Agath trauerte allein — und die Mutter wollte schweigen.

Und da kam das andere. Der Heringslag stockte ihr, als sie Kegel mit einer entzückenden Bewegung das Strickzeug auf den Tisch legte, beide Hände fest zusammen nahm und den Hannes anfas.

„Ja, aber ihr ist wohl, sie hat ihr Rub. Und nun muß ich was sagen, Hannes, auf den ersten Dezember gehn wir beide die Marie und ich.“

Der fuhr von seinem Sitz auf und beugte sich mit aufgeschreckten Fingern über den Tisch zur Schwester vor — „bist du verrückt? Sie hob leicht die Hand gegen ihn. „Sei stad und laß uns Rub reden. Ehnder durften wir nicht geben. Nun die Marie, die Augen geschlossen, ist's für uns alle das Beste.“

„Könnt ihr euch denn gar nicht mit der Agath einleben? Sie aott — ein bißel verstehen und ein bißel Nachgeben!“

„Nein,“ schnitt die Kegel hart ab. „Und es hat keinen Zweck darüber zu streiten, wer schuld ist. Jetzt geben wir noch ein Gutes. Es soll nicht erst der Brand zum Dach hinausgeschlagen, daß wir einander lausen in Haß und Verbitterung.“

(Fortsetzung folgt.)

Zentrums politik

Aus Bruchsal schreibt man uns:

In der Nr. 157 befaßt sich das Zentrumorgan Bruchsaler Blätter mit Wirtschaftspragen aus der Tabakbranche unter dem Titel: „Sozialdemokratische Politik“. Das Kampfbüchlein beginnt mit dem Satz: „Die Sozialdemokratie hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu reformieren, die Produktion zu steigern, die Arbeiter zu befreien.“

Das ist bekannt, daß die Sozialdemokratie bei politischer Arbeit sehr wohl eine Partei sein muß, die sich bei der Behandlung politischer Fragen und Forderungen an parteipolitische Grundsätze halten muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir lassen uns deswegen von Zentrumspolitikern nicht verwirren, umsonst, als gerade das Zentrum die Partei ist, die gewöhnlich am nächsten an Parteigrundsätzen klebt, und es die Lage erfordert. Ein Schulbeispiel ist der neueste sozialpolitische Gekentwurf. Daß es aber dem Zentrum auch rein politischen Angelegenheiten sehr um das „agitatorische Moment“ zu tun ist, das beweist die „famoso“ Verichterstattung über die Wiener Unruhen. Einige kennzeichnende Sätze daraus sollen den sozialistischen Arbeitern und den entschiedenen Sozialisten nicht vorzuenthalten bleiben. „Den Sturm gegen die Republik entfachten nicht der Republik feindlich gestimmte Kreise, sondern jene, die sich so gerne als alleinigen Hüter der Republik ausgeben, die Sozialdemokraten!“ — Das heißt also: das Zentrum heute nicht mehr wissen will, daß in der Hauptsache Sozialdemokratie es war, die 1918 das Reich vor dem völligen Chaos bewahrte, das heißt weiter, daß die Sozialdemokratie ist, die die Republik unterhöhlte (Hakenkreuzler und Kommunisten sind es nicht mehr?) und es heißt endlich, nach eigenen Worten des Zentrumorganes, daß die Sozialdemokratie keineswegs „Staat schützt“. Die Sozialdemokratie will also den Staat, den sie mit an erster Stelle aufbauen will, zerfallen. Diese Zentrumserklärung sind schlimmer als gefährlich, sie sind dumm!

Die österreichischen Sozialdemokraten und besonders der Republikanische Schutzbund scheinen dem Zentrum gehörig im Magen zu liegen, denn die Schutzorganisation des deutschen Reichsbanners ist in Zentrumskreisen nichts als „der Sturmtruppe der ersten Revolution“. Wenn diese Verächtlichkeiten nicht gar zu schmerzhaft wären, dann könnte man darüber lachen. Das Tollste aber ist der Schluss, daß die Vorgänge in Wien, bei der sich doch, wie sozialistische Zeitungen anerkennen, gerade der „Republikanische Schutzbund“ in wirklich muttergalliger Weise für Schlussfolgerungen und Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit einsetzte, eine erste Warnung für das Zentrum bedeuten, der Grund der engen Beziehungen des „Schutzbundes“ mit dem „Republikanischen Schutzbund“ und Reichsbanner nicht ohne weitesten Unterchied zwischen Schutzbund und Reichsbanner liegt, das hat ganz verfehlt, daß im Reichsbanner drei Parteien organisiert sind, daß also die obengenannten Vergleiche nicht ohne Weiteres gezogen werden können. Oder aber, er weiß nicht mehr, daß das Zentrum noch zum Reichsbanner gehört, mithin die Möglichkeit, daß, wenn es sich nicht als einzuwirken. Gerade in dem Augenblick, der Zentrumshochburg, besteht diese, aber es scheint, daß man sich hier langsam lösen will!

Das man vom rein menschlichen Standpunkt aus die blutigen Vorgänge in Wien begreifen kann und dennoch verurteilen muß, das braucht uns niemand zu sagen. Daß aber Ungerechtigkeiten gegen den Volk tiefste Empörung auslösen, das muß der „Bruchsaler Blätter“ wieder lernen. Er hat es einmal gewußt, als man Erzbischof, dessen Lob auf ungedruckt und ungedrucktiger Weise beherrschte und wieder die „einfachen“ Volksgenossen (christliche und unchristliche) unehrlich anpöbelte.

Wären wir so phantastisch begabt wie der „Blätter“, dann könnten wir entsprechende Schlüsse ziehen, dann könnten wir annehmen, daß im Zentrum falsche Freunde hätten, die benutzt auf Verhöhnung der Weimarer Konstitution, auf dem Wege über das Reichsbanner zu wirken. Aber so nehmen wir an, daß es die Zentrumsarbeiter nicht trotz allem erblich mit Reichsbanner und sozialistischen Arbeitern in Bezug auf soziale und demokratische, republikanische Staatsanschauung meint; denn der Bruchsaler Blätter ist nicht das Zentrum und mit ausschließlich das Organ der christlichen Arbeiter.

Reichsmarine und „Republik der Kinder“

In einem Stimmungsbild im Vorwärts über das Kin-Veranstaltung bei Kiel lesen wir u. a.:

„Es sei nicht verschwiegen, daß auch die Reichsmarine in Gänze unterhöhlte. Sie hat nicht nur die Dampfer zerstört, auf denen die Kinder am Sonntag aus Kiel nach Ostseeinseln befördert wurden, sie hat außerdem eine Anzahl „Kampfschiffe“ zur Verfügun g gestellt, um die vorhandenen umfangreichen Kücheneinrichtungen zur Verforgung von mehr als 2000 Menschen noch arbeitsfähiger zu machen.“

Nickel-Stahl

Die Wunder einer Metall-Regierung

Von Professor Dr. Adolf Marcuse.

Als das Internationale Institut für Maß- und Gewichtswesen in Paris vor etwa 38 Jahren seine eigentliche Aufgabe, nämlich die Herstellung des Original-Meters aus Platin und der für alle beteiligten Kulturstaaten notwendigen Kopien beendete, erwachten dem Institut neue Aufgaben. Man beschäftigte sich mit neuen Metalllegierungen, die zur Herstellung empfindlicher Instrumente dienen sollten, bei denen die schädlichen Einflüsse von Temperatur und von Magnetismus nach Möglichkeit ausgeschaltet werden mußten. So entstand die Nickel-Regierung Zn, die zu 64 v. H. aus Stahl und zu 36 v. H. aus Nickel besteht. Dieses Zn ist, wie schon der Name andeutet, praktisch unempfindlich gegen Temperaturveränderungen, dehnt sich also bei Erwärmung nicht aus, das hat naturgemäß eine große Bedeutung für solche Präzisionsinstrumente, bei denen der Einfluß der Temperatur möglichst gering sein muß, z. B. beim Ubrpendel. Es ergab sich also die Aufgabe, daß zwei Metalle wie Stahl und Nickel, die sich für sich mit der Wärme stark ausdehnen, in ihrer Verformung als Legierung gegen Wärmeeinflüsse unempfindlich werden. War die Wunder der Metall-Regierung an sich noch viel größer, war fand bei etwas veränderter Zusammenlegung (75 v. H. Stahl und 25 v. H. Nickel) eine Legierung, die nahezu vollständig unempfindlich ist, während doch ihre Bestandteile für sich sehr magnetisch und magnetisch beeinflussbar sind. Diese Nickel-Regierung hat ebenfalls große technische Bedeutung nicht nur für Präzisionsinstrumente, sondern auch beim Schiffbau, wo in der Regel Stahl verwendet wird. Zwei führen die ganz großen Vorteile dieser Legierung an: Sie sind nämlich nur unempfindlich gegenüber magnetischen Einflüssen, sondern vielmehr der großen Magnetkraft, die durch die magnetische Fabrikation angibt. Aber die große Mehrzahl aller Schiffe ist doch noch mit Magnetkompass ausgerüstet.

Nun stellt die wunderbare Nickel-Stahl-Regierung in ganz anderer Richtung noch eine dritte, höchst merkwürdige Eigenschaft dar. Stahl mit einem besonderen Verfehrten Nickelzusatz von 78,5 v. H. Nickel zusammen, weist diese neue Legierung eine ganz andere und ungewohnte, nämlich nur etwa ein Zehntel Millimeter dicker Masse den Kupferwert eines gewöhnlichen Stahls auf. Er erhöht sich seine elektrische Leitfähigkeit um ein bis zu 1700-fache Verhältnisse, bei denen man in der Regel unterhalb aller Schiffe ist doch noch mit Magnetkompass ausgerüstet.

Der organisierte Zusammenbruch der deutschen Tücher, der neben anderen eines der wichtigsten Ziele des Ersten Inter-

Woher stammen die Zolleinnahmen?

Eine lehrreiche Statistik

In den ersten drei Monaten des Jahres 1927 betrug das gesamte Zollaufkommen 290,7 Millionen Mark, darunter brachten an Zöllen ein, die

Zölle auf	einen Ertrag von
Kaffee	rund 49,9 Mill. Mark
Mineralöl	24,4
Weizen	21
Tabak	17,7
Weine	16,2
Mais	15,4
Getreide	10,2
Rafin.	9,4
Butter	6,4
Wagnen	6,3
Teer	5,9
Holz	3,7
Brauerste	3,5
Schweinefleisch	3,4
Apfelfleisch	2,9
Käse	2,8
Eier	2,7
Wurst	2,3
Rindfleisch	2,2
Getreidemehl	2
Kohl	1,6

Zölle auf	einen Ertrag von
Schmalz	rund 1,4 Mill. Mark
Schmalz	1,4
Zucker	1,4
Mals	1,3
Rinder	1,2
Safer	1,1
Bleffer	1,1
Spirituosen	1,1
Beeren, Sprossen u. dergl.	1,0
Böpsen	0,9
Getrocknete Pflanzen	0,9
Korinthen und Rosinen	0,9
Werde	0,9
Geschlachtetes Geflügel	0,9
Frische Blumen	0,8
Sonst.	0,8
Ravier	0,7
Verdickte Milch	0,7
Fischkonserven	0,6
Fleischkonserven	0,6
Bier	0,6
Kartoffeln	0,5
Schweine	0,4
Zusammen	rund 227,7 Mill. Mark

Die Haltung der Reichsmarine ist durchaus zu begrüßen und wenn ganz allgemein die Reichsmarine sehr sich immer ähnlich gehalten würde, wäre auch ein besseres Verhältnis zwischen Wehrmacht und Arbeiterschaft sehr bald zu erzielen.

Volksschullehrer und Reichsschulgesez

Zu dem Reichsschulgesez wird aus Kreisen deutscher Volksschullehrer geschrieben:

„Der neue Entwurf des Reichsschulgesezes ist für die Lehrerschaft eine große Enttäuschung. Der Entwurf enthält Bestimmungen, die wiederum der Befennnisschule eine Vorrangstellung gegenüber der Gemeinshauschule und der befennnisfreien Schule einräumen. Die jetzt bestehende Befennnisschule soll nämlich ohne weiteres den Charakter erhalten, den der Entwurf nach § 4 für die neue Befennnisschule vorsieht. Sie soll die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule gemäß dem G. a. u. b. n., in dem die Kinder erzogen werden sollen, erfüllen, d. h. doch, daß auch die Schulstunden außerhalb des Religionsunterrichts auf die konfessionellen Eigenheiten Rücksicht nehmen sollen. Die Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher sollen der Eigenart der Schule angepaßt sein und die religiösen Übungen und Gebrauche sollen gepflegt werden, also auch außerhalb der Religionsstunden nach Möglichkeit betrieben werden.“

Das ist eine ganz andere Art der Befennnisschule als diejenige, die heute in Preußen und den meisten anderen Staaten besteht. Diese Umwandlung sollen nun alle Lehrer mitmachen, die es wollen oder nicht. Die Kirche bestimmt und der Lehrer muß sich fügen, als ob er nicht ein Diener des Staates, sondern ein Diener der Kirche wäre. Damit von seiner eigenen Persönlichkeit auch gar nichts übrig bleibt, setzt ihm die Kirche überall Aufhänger auf die Fersen. In den Schuldeputationen und Schulvorständen sollen Geistliche der betreffenden Religionsgesellschaft Sitz und Stimme haben, obgleich doch diese Verwaltungen über den Religionsunterricht gar nichts zu tun haben. Dazu werden dann noch besondere Staatsbeauftragte angesetzt, die in den Religionsunterricht Einsicht nehmen sollen und von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden. Daneben aber erhalten die obersten Stellen der Religionsgesellschaften, also die Bischöfe und Generalsuperintendenten das Recht, sich davon zu überzeugen, oder der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundfäden der Religionsgesellschaft erteilt wird.“

Partei-Nachrichten

Derfr. Am Samstag, 23. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Pfla“ unsere Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit ist es aller Parteigenossen dringende Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Theater und Musik

Die Volkshochschule Thüringen veranstaltet auch in diesem Jahr für ihre Freunde, Lehrer wie Hörer, mehrere Volkshochschulwochen. In der Zeit vom 1. bis 7. August wird in Dreißigeracker bei Weingarten eine Ferienwoche unter Leitung des Studiengartners Religionsphilosophen Prof. Schrempf stattfinden, der schon mehrere derartige Wochen in Thüringen geleitet hat und in einer großen Zahl von Städten als Lehrer bekannt ist. Behandelt werden sollen Fragen der Lebensführung und Lebensgestaltung. Daneben soll Gelegenheit zum Wandern, zur Erholung und zu schlichem Gemeinschaftsleben gegeben werden. Die Teilnahmegebühr für die ganze Woche einschließlich Wohnung und Verpflegung beträgt für die Einzelperson 15 M., für Ehepaare 30 M. Anmeldungen sind an die Volkshochschule Thüringen, Zena, Carl Heiß-Platz 3, zu richten.

Deutsche Volkstheaterbewegung. In Verbindung mit der Bayerischen Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege in München und dem Musikverlag Ed. Bote u. G. Hof in Berlin, veranstaltet Dr. Erich Richter (der Herausgeber der Musikalischen Komödien) eine Deutsche Volkstheaterbewegung, welche den Zweck verfolgt, aus allen Kreisen des deutschen Volkes neue Melodien mit neuen oder alten Texten zu sammeln. Die Einreichungen werden in möglichst großer Anzahl in „Wahlbüchern“ veröffentlicht. Das abzugebende Urteil der Bezieher dieser Hefte wird bestimmen, welche Lieder in die „Sammelhefte“ (gegen ein Honorar von je 100 M.) aufzunehmen sind. Nähere Auskünfte erteilt Dr. Erich Richter, München, Bavariaring 16.

Das neueste Bühnenwerk von Staninost, die Oper „König Dedipus“, wurde von Generalmusikdirektor Klemperer zur deutschen Uraufführung in der Berliner Kroll-Oper erstanden. Gleichzeitlich mit dem Werke soll die einaktige Oper „Mazara“ von Strawinsky dort ihre Uraufführung erleben. — Bruno Walter hat zur Uraufführung in der Berliner Städtischen Oper die tragische Oper „Der feurige Enkel“ des Russen Sergej Prokofjew erstanden, an deren Fertigstellung der Komponist augenblicklich arbeitet.

Der organisierte Zusammenbruch der deutschen Tücher, der neben anderen eines der wichtigsten Ziele des Ersten Inter-

S. P. Weingarten bei Durlach. Am Freitag, den 15. d. Mts., fand in der Wirtschaft zum Röhle in Weingarten eine Parteiverammlung statt, welche den Umständen nach gut besucht war. Als Redner waren Gen. Trints und Schöpflin erschienen. Ersterer wies in kurzer aber eindringlicher Rede auf die Bedeutung der Presse hin, die Parteigenossen ermahnd, immer und immer wieder für deren Verbreitung einzutreten. Genosse Schöpflin sprach über das Thema: „Die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Partei“. Auf die Vorgänge im Reichstag in den letzten sechs Monaten hinweisend, setzte er auseinander, wie unbedeutend manche von der Bürgerblockmehrheit durchgeführte Gesetzgebungspunkte waren. Um zu verheilen, daß nicht noch schlimmeres passieren, ist es notwendig, daß die Reichstagsmehrheit ein und ein Reichstag gewählt wird, der besonders auch für die Kinderbewerks-teten mehr übrig hat als der bisherige. Von der Disziplin wurde reichlich Gebrauch gemacht. Genosse Schöpflin ging in seinem Schlusswort auf die einzelnen Anregungen und Anfragen ein. Mit Worten des Dankes für die Besucher schloß der Besitztende um 1/2 12 Uhr die überaus interessant verlaufene Versammlung.

Volkswirtschaft

Die Nutznießer der Hochschulzölle

Die Kartelle, nicht die kleinen Landwirte

Die Erhöhung der Zölle auf Mehl hat die Hoffnung auf ein Zustandekommen eines Mühlentartells wesentlich gesteigert. Wie jetzt bekannt wird, sind zahlreiche Mühlen von Nord- und Süd-Deutschland zu einem erheblichen Teil bereits grundständig bereit, ein Kartell einzugehen, das sich nicht nur auf die ursprünglich proklamierte Rationalisierung erstreckt, sondern darüber hinaus eine Produktions- und Preisregelung in der Mühlenindustrie anbahnt. Das Kartell soll den Namen „Deutsche Mühlenvereinsigung M. G.“ führen. Als Leiter ist der frühere Oberregierungsrat im Reichslandwirtschaftsministerium Sagedorn in Aussicht genommen. Die Leistungsabgabe für den Anschlag gewonnenen Werke beträgt annähernd 68 000 Doppelzentner Mehl täglich. Es handelt sich also um ein Kleinunternehmen, dessen Ziel es ist, die durch die Hochschulzölle geschaffene Lage voll auszunutzen und dafür zu sorgen, daß der Verbraucher auch den ganzen Zolbetrag im Preise mitsuentrichtigt hat. Die Tatsache, daß erst jetzt die Kartellverhandlungen so stark fortgeschritten, ist ein Beweis dafür, daß die schiefen Zollabschönungen auf Kartellbestrebungen fruchtig anregend gewirkt haben, wie es die Sozialdemokratie vorausgesagt hat. Nicht die Landwirtschaft, sondern die von wenigen Finanzseulen beherrschten großen Mühlenkonzerne werden die Nutznießer dieses famos Ernährungspolitik sein, die jetzt vom Reichsblock betrieben wird.

nationale Tänzerkongresses in Magdeburg war, ist nach längeren Beratungen vollzogen worden. Man hat beschlossen, von der Gründung eines besonderen Tänzerverbandes abzusehen und stattdessen sich dem Chorführer- und Balletführerband anzuschließen. Dieser Verband wird seinen Namen ändern und fortan Chorführer- und Tänzerverband heißen. Die Interessen der Tänzer werden durch die Bildung von drei Fachgruppen innerhalb des Chorführer- und Tänzerverbandes garantiert werden und zwar sind vorzusehen je eine Fachgruppe für Solotänzer und Gruppenführer, für die freien Tänzer für die Tanzpädagogen. Um den Interessen der Tänzer gerecht zu werden, wird der Chorführer- und Tänzerverband mit Hilfe der Fachgruppen sich um die Regelung der Ausbildung der Tänzer und um die Regelung der Gehaltsfragen der Tänzer bemühen, ebenso auch die Vorarbeiten für eine entl. Gründung einer Hochschule für Tanz durchführen. Die Regelung der Einzelheiten, wie die Interessen der Tänzer innerhalb des Chorführer- und Tänzerverbandes und durch diese nach außen hin vertreten werden sollen, ist einer besonderen Kommission übertragen worden, in die gewählt wurden die Herren Dr. Bachholz, Soos, Köffer und Soob. Ein zweiter, größerer Ausschuss wurde gewählt, um die weitere Sammlung der Tänzer und die vorbereitenden Arbeiten für einen zweiten Tänzerkongress durchzuführen.

AWB. Eröffnung der Ausstellung: „Der Rhein, sein Werden und Werten.“ Unter Anwesenheit hervorragender Vertreter der Reichs- und Staatsregierung wurde am 2. Juli ds. J. in Coblenz die feierlich vorbereitete Ausstellung: „Der Rhein, sein Werden und Werten“ eröffnet. Als Vertreter der Reichsregierung war der Reichsverteidigungsminister Koch anwesend, als Vertreter des Reichsministers für die besetzten Gebiete Ministerialdirektor Dr. Dittschel, als Vertreter des Preussischen Kultusministers Dr. Schönlender. Diese, in ihren Ausmaßen geradezu großartige Ausstellung, beabsichtigt, den Rhein als kochenden Faktor auf wissenschaftlichem, kulturhistorischem und topographischem Gebiete zu zeigen. Wenn es fast unmöglich ist, den Rhein in all diesen vielfältigen Beziehungen aufzuzählen, seine Auswirkung auf all diesen Gebieten bildhaft darzustellen, so kann man doch behaupten, daß es den Ausstellern in Coblenz, die von den ersten Köpfen theoretischer Wissenschaft und wirtschaftlich praktischer Tätigkeit unterstützt wurden, vollkommen gelungen ist. Der Besucher erhält eine genaue Menge neuer Anregungen, der Staat erhält erst hier ein klares Bild abstellen, was uns der Rhein im Laufe der Jahrhunderte geworden ist. In Verbindung mit der Ausstellung steht auch in diesem Jahre das im Jahr 1925 aufgebaute Weindorf, das sich schon seit langem großer Beliebtheit und immer stärkerem Zutromms erfreut. Und so wird man nicht sehr geben, daß die Stadt Coblenz, der für diese Ausstellung wüthier Dank aller am Verkehrs- und Wirtschaftlichen des Rheines interessierter Kreise gebührt, hier auch wieder den richtigen Weg gefunden hat, um durch Hebung des Fremdenverkehrs am Rhein, besonders aber hier am Eingang ins schöne Moseltal, in das Gebiet des Mittelrheins, in die Sommerfrischengebiete der Eifel, des Westerwaldes, des Saarlandes und des Taunus, die wirtschaftliche Kraft der Stadt an Mosel und Rhein zu heben, die wie kaum eine zweite Stadt des besetzten Gebietes unter den Folgen des Friedensvertrages und der Besatzung zu leiden hat.

Rationalisierung, Arbeitslosigkeit und Lohn

Das amerikanische Arbeitsamt veröffentlicht eine Statistik, die die Zusammenhänge zwischen Rationalisierung, Arbeitslosigkeit und Arbeitslohn in anschaulicher Weise beleuchtet.

Gewerkschaftsbewegung

Die deutschen Gewerkschaften 1926

Aus dem in Kürze erscheinenden Jahrbuch des ADGB für 1926 bringt die nächste Nummer der Gewerkschaftszeitung eine Darstellung des organisatorischen Bestandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Finanzlage der einzelnen Verbände und Ortsvereine.

Die rückläufige Bewegung hat genau ein Jahr angehalten. Sie setzte bereits beim Beginn der Krise im vierten Vierteljahr 1925, mit einem Verlust von 31.000 Mitgliedern ein und schloß im Berichtsjahre Ende September mit einer Schuldenaufnahme von 9710 Mitgliedern gegen das vorausgegangene Quartal.

Schiedspruch über die Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie

Essen, 20. Juli. Unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Soeten wurde heute folgender Schiedspruch über die Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie gefällt:

1. Das bisherige Arbeitszeitabkommen bleibt bis 11. Aug. 1927 mit folgender Maßgabe in Kraft:

a) In den Hüttenwerken beträgt die wöchentliche Arbeitszeit ab Montag, den 8. August, 57 Stunden.

b) In den Betrieben der Weiterverarbeitung beträgt sie 54 Stunden, ab 3. Oktober 52 Stunden.

2. Die Regelung ist mit einmonatiger Frist erstmalig am 1. zum letzten Dezember 1927 fällbar. Erklärungsfrist bis 25. Juli 1927.

In der Woche vom 4. bis 10. Dezember beginnt die Verhandlung der Parteien über diese Regelung für die Zeit ab 1. Januar 1928.

Sport

Austragung der Weltmeisterschaft im Radsfahren

Am Mittwochabend wurden im Kölner Stadion vor 25.000 Zuschauern die Weltmeisterschaft im Radsfahren für Berufsfahrer ausgetragen. Die deutschen Vertreter Friede, Ohmella und Schrage fielen bereits in den ersten Läufen auf.

Unter Juristen.



„Verstehe gar nicht, wie die Wiener Arbeiter sich über eine simple Tatbestandsfrage so erhitzen konnten. Ja, wenn es um eine ernsthaft juristische Streitfrage gegangen wäre wie z. B. die Wirkung der Interzession eines selbstschuldnerischen Bürgen auf das Erlöschen des Erfüllungsanspruchs aus Verträgen auf Leistung an einen Dritten!“

Aus aller Welt

Misinterjoren

Auf der dänischen Insel Volland haben mehrere Gemeindeführer die Regierung ersucht, ihr Amt niederlegen zu dürfen. Begründeten ihr Ersuchen damit, daß die Einziehung der Minderjohel Zeit in Anspruch nehme und ihnen so viel Unannehmlichkeiten bereite, daß sie in ihrer privaten Tätigkeit und in ihren Privatleben stark geschädigt würden.

Mittelalter in Indien

In den eingeborenen Fürstentümern Indiens steht die mittelalterliche Autokratie noch in voller Blüte. Anlässlich des Todes des Radshahs von Khabri ordnete sein Nachfolger an, daß alle männlichen Eingeborenen seines Landes Haupt- und Barthaare als Zeichen der Trauer zu scheren hätten.

Elefantentragödie in Rom

Im Zoologischen Garten von Rom führte dieser Tage der Sumatra-Elefant „Pluto“ so unglücklich, daß er sich einen Schwanz abbrach. Dabei zog er sich eine so schwere Verletzung zu, daß er etwa 40 bis 50 Liter Blut verlor und einging.

Kanbmord in der schweizerischen Schweiz

Dresden, 20. Juli. Gestern nachmittags wurde unweit Königstein im Walde die Leiche eines unbekannt 20 bis 25-jährigen Mannes aufgefunden, der offenbar mit einem etwa 20-jährigen Holzknüttel erschlagen worden war.

Tat eines verschmähten Diebhabers

Berlin, 20. Juli. In Sandwinkel (Kreis Solbin) lauerte ein 22-jähriger Eigentümerlohn in einem Getreidefeld einem 18-jährigen Mädchen auf, mit dem er früher ein Verhältnis unterhalten hatte.

Sturm in Kanada

Calgary (Kanada), 20. Juli. Am gestrigen Abend wurde die Gegend von Cochrano von einem furchtbaren Hagelsturm heimgesucht. Die Hagelkörner waren so groß wie Baseballs und schlugen mit solcher Wucht auf die Häuser, daß diese durchdrungen wurden.

50 Schläge hintereinander getrunken

Berlin, 21. Juli. Der Schneider Mehlhoff wettete in dem Gasthaus eines Dorfes bei Kaugard, 50 Schläge hintereinander zu trinken. Er gewann die Wette. Als er heimkehren wollte, brach er vor der Tür, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Lodesurteil

Stuttgart, 21. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den Wälder und Einbrecher Schiller, der im September v. Js. ein Dienstmädchen durch Beiliebe ermordet hatte, zum Tode.

Chetragödie

Sosena (Kreis Hohenwunden), 20. Juli. Dienstag nachmittags stürzte sich infolge geistiger Unmündigkeit die Frau des Glasmachers Nowak mit ihren beiden Kindern in ein tiefes Gewässer in einem Sandbichsel.

Vom Blisj erschlagen

Bei einem starken Gewitter im Barenfelder Walde wurde der mit Holzjagen beschäftigte Hofbesitzer Walter Stopp von Neuhof, Vater von vier Kindern, und ein Knecht vom Blisj getötet.

Verurteilung von Bankrottgeschwindlern

Berlin, 20. Juli. Das Schöffengericht verurteilte heute die Inhaber einer ehemaligen Schwindelfirma Calow und Söhnermann zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bzw. zu vier Monaten Gefängnis.

Erdbeben in der Provinz Messina

Rom, 20. Juli. Messina berichtet aus Messina, daß gestern nacht in Tricci ein starkes Erdbeben verurteilt wurde, das sich noch einige Male wiederholte. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien.

Ein neuer Flug Amerika-Europa

London (Ontario), 20. Juli. Die Hauptleute Maxwell und Tullis sind zum Führer bzw. Navigator für einen Flug London (Ontario) nach London (England) ausersehen worden.

König Ferdinand von Rumänien gestorben

Belgrad, 20. Juli. Die Agentur Nuala berichtet aus Bukarest: König Ferdinand von Rumänien ist heute nachmittags 2 Uhr gestorben.

Schweres Unglück bei Sprengarbeiten

Nordhausen, 20. Juli. Bei Sprengarbeiten von Kohlenstein in Niederhassenwerfen ging ein Sprengschuß zu früh los. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Einmalig andere erlitten leichte Verletzungen.

Bewegene Flucht eines Zigeuners

Aus dem Kriminalgericht in Berlin-Moabit gelang am Montagabend einem Schwerverbrecher, dem 25 Jahre alten Zigeuner Josef Wessensch, eine abenteuerliche Flucht. Wessensch, der vielfach wegen Einbruchs und Diebstahls verurteilt ist, befand sich seit einiger Zeit wieder in Untersuchungshaft.

Aus dem Gerichtsgefängnis in Küstrin waren dieser Tage ebenfalls drei Gefangene ausgebrochen. Sie hatten den Kachelofen der Zelle abgerissen und waren dann, durch den Abwaschwasser fließend, ins Freie gelangt.

Von den Erben ausgeplündert

Ein Weipziger Juwelier wurde nachts von zwei maskierten Einbrechern überfallen und betäubt. Als er wieder zu sich kam, amangen ihn die beiden, bei der Suche nach Wertgegenständen behilflich zu sein. Nachdem die beiden Einbrecher die Flucht ergriffen hatten, begab sich der Ueberfallene vor die Wohnung seines Neffen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus (Wiener Operette): Gräfin Mariza, 7 1/2 Uhr. Verein für den Denkmalbau im Ausland: 8 Uhr: Ostschlesischer matabend im Künstlerhaus. Palast-Vischspiel: Das Königskind; Das Schicksal eines Königsgelehrten. Residenz-Vischspiel: Liebeli. Amor in der Straßenbahn. 5, 7, 9 Uhr. Kammer-Vischspiel: Frühlingserwachen — Die Sünde am Westwall; Der Teufelsjäger; Beiprogramm.

Unsere Filialinhaber

die den Volksfreund durch die Post überwiefen erhalten, wollen die für den August benötigte Bezugszahl (Erwerbslos- und Arbeitslosenzahl) spätestens bis zum Montag, den 25. Juli, hierher mitteilen. Die übrigen Filialen bis längstens 31. Juli. Wir bitten im Interesse einer prompten Regelung des Bezugs für den nächsten Monat um genaue Einhaltung der genannten Termine.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Max Reiff, 38 Jahre alt, Seidenweber. Ehefrau, Karl Kraut, 62 Jahre alt, Kaufmann, Ehemann. Karoline Babian, 38 Jahre alt, Ehefrau von Emil Babian, Wälder. Rosa Ded, 74 Jahre alt, Zementeur, Witwer. Ludw. Müller, 70 Jahre alt, Schlichter, Witwer. Traugott Schiebel, 30 Jahre alt, Drechsler, Witwer. Lydia Hummel, 30 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Hummel, Kraftfabrik. Luise Schöndelmaier, 65 Jahre alt, Witwe von Ludw. Schöndelmaier, Schlosser.

Advertisement for TIETZ glassware. Includes a list of products and prices: Konservengläser 'Hertie', Konservengläser 'Frauenlob', Geleegläser, Einmachgläser, Honiggläser, Saftflaschen, Reformgläser, Sauermilchschalen, Butterkühler, Zitronenpressen, and Einkochapparate.

Handels- und Gewerbebank A.G.
Friedrichsplatz 9 Karlsruhe Fernruf 6387, 6388

Einzug und Gewährung von Vorschüssen auf Geschäftsforderungen

Operette im Konzerthaus
Heute 7 1/2 Uhr, der beliebte Schlager
Gräfin Mariza

Karten bei: Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunner, Kaiser-Allee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telefonisch (7260) zu Mk. 1,50-5,50.
Morgen: Die Czardastertin

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Interessen dieser Zeitung

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Heute unwiderstehlich letztmals!
Liebelei

Nach dem bekannten Schauspiel von Arthur Schnitzler.
Das Meisterwerk deutscher Filmkunst, das gleich dem Bühnenwerk Millionen von Menschen in seinen Bann ziehen wird.

Amor in der Straßenbahn.
In- und Auslandswoche.

Voranzeige!
Ab Freitag:
Was ist los im Zirkus Beety?
Hauptrolle: Harry Piel.

Billiger GARDINEN- und Linoleum-Verkauf

Extra-Preise: Donnerstag, den 21. bis Samstag, den 23. Juli

Tüll-Garnituren, 30lg. 4.20 3.75 2.50
Etamin-Garnituren, 3teilig, mit Einsatz und Spitze . . . 5.50 4.90 3.90
Madras-Garnituren, 3teilig, in neueste Ausmusterung 4.50 3.90 2.80
Halbstores in Etamin, mit Einsatzen und Spitze . . . 1.60 1.25 0.85
Brises bises in Etamin, mit Einsatzen und Spitze . . . 0.60 0.40 0.25
Madras, dunkelgründ., in vielen Farb., 130 cm br., Mtr. 2.60 1.95 1.60
Siedelungs-Gardine, ca. 90 cm breit Meter 1.30 1.15 0.85

Inlaid-Linoleum, 200 cm breit ausrangierte Must., □ Mtr. 5.80 5.10

Linoleum-Druckläufer
60 cm 47 cm 90 cm 110 cm 183 cm br.
2.00 2.25 3.00 3.85 4.80

Linoleum-Druck-Teppiche
Größe 100/200 200/250 200/300 250/300
Mk. 11.75 19.75 24.50 39.00

Linoleum-Inlaid-Teppiche
Größe 300/250 200/300
Mk. 39.50 34.00 48.00 41.50

Druck-Linoleum, 200 cm breit fehlerfrei □ Meter 3.30 3.10
Druck-Linoleum, 200 cm breit Reste □ Meter 2.80

56. Bundestag deutscher Friseure
städt. Fest- u. Ausstellungshalle 24.-27. Juli

Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal der Festhalle

Großes Bundes-Damen- und Herren-Preis-u. Schaufrisieren

Anschließend Festbankett und Ball

Mitwirkende: Das Künstler-Ehepaar Herr Karl-Heinz und Frau Ada Kögele; Tanzgruppe vom Badischen Landestheater
Musik: Die gesamte Feuerwehrcapelle

Nachmittags 3 Uhr
Gröfnung der fachl. u. gewerbli. Ausstellung in der städt. Ausstellungshalle
Gratis-Verteilung von Artikeln der Parfümerie-Branche

Diamant Adler-Gritzer-Presto-Fahrräder

Nähmaschinen
Ersatzteile
Reparatur-Workstatt
Teilkahlg. gestattet

X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886.

Teppiche

Haargarteppiche, der Strapazier-teppich
185/235 200/300 250/350 300/400
44.- 64.- 98.- 128.-

Flisch-Teppiche (Axminster), aparte Persermuster
185/235 200/300 250/350 300/400
53.- 64.- 98.- 145.-

Welt und Wissen

Interhaltende und belehrende illustrierte Zeitschrift
Preis 25 Pfennig ohne Bestellgebühr
Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Waldstraße 28

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Lydia Hummel
geb. Koch

im Alter von 34 Jahren nach kurzer aber schwerer Krankheit uns durch den Tod entzissen wurde.
Karlsruhe, den 20. Juli 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Hummel
Karoline Koch Wwe.
Familie Albert Herrmann
Familie Emil Eiermann 5882

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Doppel-Leiter

nicht unter 3 Meter, zu kaufen gesucht. Offerten unter E. F. an das Selbstvermittlungsbüro erbeten.

Walthaldenpark Ettlingen

Sonntag, 24. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr
„Der Schultheiß von Ettlingen“
von Wilh. Fladt Regie: Hans Blum

Eintritt: 2.50 Mk., 1.50 Mk., 1.- Mk., Stehplatz 50 Pfg.

Vorverkauf: Buchhandl. Schmitt, Zigarrengeschäft Roes & Schuler.

Verlosung erhalten Preisermäßigung
Die für den 10. Juli bereits gelösten Karten haben für den 24. Juli Gültigkeit

Freitag abend 7 1/2 Uhr: Probe.

Staatslotterie

Die Auszahlung der Gewinne aus der 4. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur
Haupt- u. Schlussklasse

der
29/255. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
beginnt am 21. Juli in meinen beiden Geschäften.
Schluß der Erneuerung: 2. August 1927

Für neu hinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeben.

Zwerg
Bad.Lottereeinnehmer
Karlsruhe 1./Bad.
Hebelstr. 11 u.
Waldstraße 38
Postcheckkonto 17808
Telephon 4828

Sommerkleider, Mäntel zu und unter Einkaufspreisen

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Tr.

Deutscher Holzarbeiter - Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Gleichzeitig laden wir unsere Kollegen der Maschinenmacher (Wasser) zu einer
Sektions-Versammlung
am Freitag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr (gleich nach Geschäfts-Schluß) in das Lokal „Gambirushalle“ Erbprinzenstraße Nr. 30, am Subwigplatz, ein.

Tagessordnung:
1. Bericht über den Jahresverlauf, 2. Bericht über den Jahresabschluss, 3. Bericht über den Jahresabschluss und den pünktlichen Gehalt.
Die Sektionsleitung.

Kostenlose Feuerbesaffung

bietet Ihnen der **Volks-Feuerbesaffungsberein** nach einmonatiger Mitgliedschaft.

Interessenten wollen sich wenden an die Geschäftsstelle des Volks-Feuerbesaffungsbereins
Karlsruhe-Mühlburg, Sternstr. 1.

Druckarbeiten alles Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft

moderne Elektro-Wirtschaft

Dr. Rudolf Lämmel

Mit 35 Abbildungen im Text.
Brosch. RM. 1.50, Leinen RM. 2.-

Auf 92 Seiten sagt hier der bestens bekannte Populärwissenschaftler dem Laien alles, was über Elektrowirtschaft modern und wichtig ist. Er zeigt uns vor allem, warum der Strom so teuer ist und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, ihn billiger zu gestalten. Das Buch kann jedem, der sich für Elektrofragen interessiert und der einen offenen Blick zu ihrer Beurteilung gewinnen will, wärmstens empfohlen werden.

Aus dem Inhalt:
Geschichtliches - Erzeugung der Elektrizität aus Kohle
Flüssige Kohle - Weiße Kohle - Von der Wirtschaftlichkeit der Wasserkraftanlagen - Die Verteilung der Elektrizität - Die Verwertung der Elektrizität in Industrie, Handel und Verkehr - Die Elektrizität in Haus- und Landwirtschaft - Die Rolle der öffentlichen Hand in der Elektrowirtschaft - Der soziale Preis einer Kilowattstunde

Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Waldstraße 28
Telephon 2270

Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins kommen am
Sonntag, den 24. Juli, nachm. 3 Uhr
an die **NORDOSTECKE DES EXERZIERPLATZES ZUM**

Waldfest der „Lassallia“

Billige Preise in

Arbeitslöcher 55 Pf.
Eisenlöcher
Eisenbohlen
Mauscheer-Kingzüge
Mauscheer-Kingzüge
Blindnadeln
Bodenplatten
mechan. Berufskleiderfabrikation

Otto Weber Schützenstraße 38
Karlsruhe.

Leit den Volksfreund

Matratzen
Patent-Matratzen, Eisen-Charlestoner, Schöner-Stepp- u. Blonden, best. billigst evtl. Zahl-Gutschein, Siehendorf, Karlsruhe 68.

Coupé-Koffer
40 45 50 55
3.75 4.- 4.80 5.-
60 65 70 75
5.50 6.- 6.80 7.-
bis Mk. 28.-

Aktenmappen
Mk. 4.- 4.50 4.75
5.- 5.50 6.- bis 12.-

Gelchw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Heute Abend 8 1/2 Uhr, im Gartenhof des „Friedrichshof“
Mitglieder-Versammlung
mit äußerst wichtiger Tagesordnung und Vortrag des Kameraden Schöpplin.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Bruchtaler Anzeigen.
Einladung.
Die verehrl. Mitglieder des Bürgerausschusses berufe ich hiermit zu einer Versammlung am **Mittwoch, den 3. August 1927, nachmittags 3 Uhr** in die Turnhalle der Oberrealschule. Die Tagesordnung wird besonders zugehellt.
Bruchtal, den 19. Juli 1927. 1894
Der Oberbürgermeister.

Wanzen
und Küfer, garantiert sicher wirkend, erprobte
F. Höllner
Gerrenstraße 5 u. Kuffelstraße 10.

Gelegenheitskauf
2 kompl. Betten, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Zimm., 2 Stühle, 1 Regulator, alles zusammen nur 300 RM., wird auch einzeln verkauft, 3 Stühle, Uhlandstraße 12, part.

Pfannkuch
Für heiße Tage

Himbeerjast
nur beste Qualität
1/2 1.80
1/2 1.10
Tafelchen 50 Pfg.

Zitronenjast
Flasche 55 Pfg.

Apfel- und Birnenwein
Flasche 20 Pfg.
Flaschenpfand 5 Pfg. extra

Badener Waffer
1 Liter Flasche 30 Pfg.
Flaschenpfand 30 Pfg.

1/2 Liter Flasche 20 Pfg.
Flaschenpfand 10 Pfg.

Zitronen Orangen Saure Drops
also.

Pfannkuch